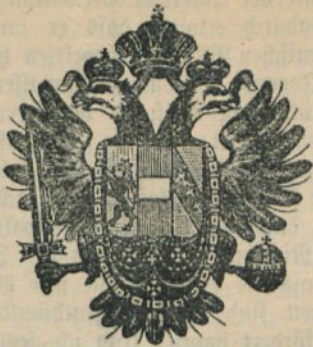


Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrantierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Mai d. J. dem Director des allgemeinen Krankenhauses in Wien, Ober-Sanitätsrathe Dr. Joseph Hoffmann, den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Tugendergnüßigkeit zu verleihen geruht. Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Mai d. J. dem Director des Krankenhauses „Wieden“ und Vorsitzenden des niederösterreichischen Landes-Sanitätsrathes, Doctor Friedrich Wilhelm Lorinser, den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Tugendergnüßigkeit zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. April d. J. dem pensionierten Magazinsdiener des Zoll- und Salzamtes in Pirano Joseph Katschmann in Anerkennung seiner vielfährigen treuen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Unser Unterrichtswesen.

— Wien, 10. Mai.

Erlösende Worte waren es, die wir gestern im Abgeordnetenhaus endlich zu hören bekamen, erlösende Worte edler Vaterlandsliebe nach so vielen betrübenden Erregnissen eines Parteihasses, der in seiner blinden Leidenschaftlichkeit sich bis zur Preisgebung des Vaterlandes gesteigert hat. Wir mußten im Abgeordnetenhaus Worte hören, die wir an solcher Stätte nie für möglich gehalten, Worte, welche in einem anderen Staate den Redner zum Opfer der allgemeinen Enttäuschung gemacht hätten. Es schien, als ob einem dieser Häuser das ganz elementare Gefühl, welches sich gegen derartige Insulten des Vaterlandes empört, abhandeln gekommen, als ob jene Sonne des Patriotismus, die mit ihrem ewigen Glanze dem Wirken der Volksvertretung leuchten soll, von dem häßlichen Gewölke politischer Parteiliebe verhüllt worden wäre. Und wie Aug und Herz sich freuen, wenn endlich die hellen Strahlen des Gestirnes den Dunst und Nebel durchbrechen, so war es gestern eine helle Freude, aus dem Munde des Unterrichts-

ministers jene Worte des kräftigen, stolzen und selbstbewußten Patriotismus zu hören, die wir nun schon zu lange in diesem Hause vermißten. «Oesterreich über alles» — das erklärte Herr von Gautsch laut und freudig als den Leitstern der Unterrichtsverwaltung, und seine Persönlichkeit bietet die Gewähr, daß er es verstehen wird, dieses Programm zur Wahrheit werden zu lassen.

Mit hoher Genugthuung dürfen auch die Worte begrüßt werden, welche der Minister über den Geist und die Gesinnungen der österreichischen Studentenschaft gesprochen hat. Er gab die tröstliche Versicherung, daß das Gros der studierenden Jugend nicht ergriffen ist von jenem Gifte, welches der Abgeordnete Tomaszczuk mit Recht die Corruption der Jugend durch Neid und politische Leidenschaft genannt hat. Herr von Gautsch hat auch treffend jene Agitatoren gekennzeichnet, welche die bedenklichen Verirrungen in die Studentenschaft hineintragen — Leute, die sich die studierende Jugend zum Terrain ihrer Agitation ansehen haben, weil sie anderswo kein gebildetes Publikum für ihre Sorte von Politik finden.

Gehen wir in der Besprechung der Rede des Herrn Unterrichtsministers weiter vor, so fällt jene Stelle ins Gewicht, in der sich der Minister mit der Rede des Abgeordneten von Plener, welcher das bittere Wort ausgesprochen, die Jugend wachse ohne den Glauben an Oesterreich und an seine Existenz auf, befaßte. Herr Dr. von Gautsch war bestrebt, den Geist, der in den Mittelschulen und den Hochschulen unter der Jugend herrscht, kennen zu lernen. Er war in der Lage, mit Selbstbewußtsein und mit voller Ueberzeugung dem Hause die Versicherung zu ertheilen, daß die Befürchtungen des Vertreters der Egerer Handelskammer keine Begründung haben. Man hört jene, welche lärmen. Man hört jene nicht, welche lernen. Man beobachtet jene, welche auf die Straßen und in die Versammlungslocale eilen, man überfieht jene ernste und fleißige Mehrzahl, welche die Pflichten des Lebens anders auffasst und im fleißigen Wechselverkehre mit den Wissenschaften die Vorbereitung für den künftigen Beruf erblickt. Wie mit den Studenten ist es auch mit den Lehrern beschaffen. Maßgebend für die Ansichten des Standes bleiben jene Lehrer, welche auch ihre Pflichten erfüllen und die Last ihres Berufes mit Gewissenhaftigkeit tragen. Man darf sie nicht nach jenen beurtheilen, welche nach Popularität lechzen, deren hauptsächlichste Wirksamkeit ihre Stätte außerhalb der Schulräume findet.

Wenn es aber auch in Zukunft an Versuchen verschiedener Agitatoren nicht fehlen sollte, die Jugend dem österreichischen Staatsgedanken abwendig zu machen, in sie den Geist der Gleichgiltigkeit zu verpflanzen, dann wird das kraftvolle Festhalten an dem österreichischen Geist in der Unterrichtsverwaltung solch ein Beginnen schon einzudämmen vermögen. Und daß es dem gegenwärtigen Minister hierbei auch an Energie nicht fehlen dürfte, falls eine solche nothwendig werden sollte, dafür scheint sein bisheriges Verhalten und die bisherige Verwaltung des Unterrichts-Portefeuills ausreichende Bürgschaft zu gewähren. «Ich habe für meine Person nie ein politisches Interesse beansprucht, ich habe es lediglich für meinen Ressort, für meine Schule verlangt», versicherte Herr Dr. von Gautsch. Insofern er dem Vorsatze, all sein Streben der Schule zu widmen, getreu bleibt und andererseits auch mit allem Nachdrucke darauf bedacht bleibt, daß auch keine politischen Interessen der Schule sich bemächtigen, wird in derselben der bisherige gut österreichische Geist eine sichere Zuflucht finden, und wir können jeder Besorgnis über die weitere Entwicklung der österreichischen Jugend überhoben sein. Sie wird aber wahrscheinlich nach dem gestrigen Auftreten des Herrn Dr. v. Gautsch auch der Einwirkung des steten Anzweifeln der Lebenskraft des österreichischen Staates entrückt bleiben, welches nunmehr aus dem parlamentarischen Phrasenvorrathe entfernt werden dürfte.

Die Rede Sr. Excellenz des Herrn Unterrichtsministers Dr. von Gautsch hat folgenden Wortlaut: Hohes Haus! Wenn ich es unternehme, sofort auf dasjenige zu antworten, was der geehrte Herr Abgeordnete der inneren Stadt Wien vorgebracht hat, so müßte ich eigentlich zunächst mit einem Dankesvotum an den Herrn Abgeordneten beginnen; denn hebe ich alles dasjenige aus seiner Rede heraus, was nicht an meine, sondern an eine fremde Adresse gerichtet war, und beschränke ich mich auf das — wie ich es auch thun werde — was lediglich die Centralleitung des Ministeriums für Cultus und Unterricht betrifft, so kann ich mich kurz fassen.

Der Herr Abgeordnete hat zunächst davon gesprochen, daß das politische Interesse an meiner Person durch die jüngst erfolgten Erklärungen des Ministeriums erloschen sei. Auch von dieser Erklärung nehme ich mit besonderem Danke Kenntnis. Soweit mir bekannt ist, habe ich für meine Person niemals ein politisches Interesse beansprucht, ich habe allerdings ein Interesse beansprucht, aber lediglich für den Ressort,

Feuilleton.

In der Fliederzeit.

«Es ist eine Lust, zu leben!» Hutten mag sein weißberühmtes Wort in der Zeit gesprochen haben, da der Flieder seine Blüten erschlossen hatte, in der schönsten Jahreszeit. Die Luft weht hell und rein. Die Wärme belastet nicht den Menschenleib, sie belebt ihn. Der allerherrlichste Sonnenschein flutet vom Himmel hernieder. Das Gras, welches eben erst Rispen treibt und aus dem die ersten Kleeköpfchen lugen, gleicht echtem Smaragd. Die Maiglöckchen umschlingen sich im Kranze mit den Frühlilien. Die Narzissen duften, die Tulpen prahlen in mannigfacher Farbenpracht, an jedem Hage entfaltet der Weißdorn seine anmuthigen Blüten, Goldregen und Schneeball beleben die Erde, von welcher die Erdbeeren ihre hellen Blicke emporsenden und Milliarden Bergfischmeinnicht-Augen zum Himmel gerichtet sind. Die Laubbäume haben das grüne Kleid übergeworfen. Die hellen, jungen Triebe der Nadelhölzer überwältigen das alte Dunkelgrün. Auf den Zweigen der Kastanienbäume sind strahlende Kronleuchter aufgerichtet, die Azazien tragen duftende Blütentrauben, und allüberall blüht und glüht der Flieder.

Auf dem Altar jeder Dorfkirche prangt ein Fliederstrauch, aus dem Fenster jeder Kellerwohnung schimmert er blau und weiß und sendet eine balsamische Wolke empor, und vom engen Dachstübchen grüßt er herunter. Auf den Kathedern der Schul-

meister fehlen die Fliedersträuße so wenig, wie in den Gewölbem der Fleischer, Bäcker und sonstigen Verkäufer von Lebensmitteln und auf den Tischen der kleinen Restaurants. Auf den Märkten frühmorgens, wenn er frisch von den Dörfern oder aus den städtischen Gärten gekommen, bietet er den schönsten Anblick — er welkt leider schnell. Die Hausfrau und die Köchin, sie vergessen nicht, einen Blütenkegel auf den Deckel des Marktkörbels zu legen, die Milchmariandl ziert ihre Brust und auch das Kopfschmuck ihrer Rosinante mit Flieder. Ueberall wächst der gut gedeihende Strauch, in keinem Gärtchen fehlt er; in die schmutzigen Höfe bringt er eine Ahnung des Frühlings und zwischen den ruhigen Mauern der Fabriksgebäude ist er neben dem Stückchen, zwischen den Dächern niedersehenden Himmelsblau die einzige Erinnerung an Gottes herrliche, fröhliche, blühende, duftende Schöpfung draußen. Er ist so bescheiden, der Fliederstrauch, zufrieden mit jedem Boden, freundlich jeder Umgebung. In manchen Jahren freilich fühlt er, gleich anderen Holzgewächsen, das Bedürfnis nach Ruhe; er trägt nur spärliche Blüten. Aber das ist selten, und dann auch bringt er immer noch so reiche Gaben, daß der Bedarf vollauf gedeckt wird und noch ein großer Ueberschuß bleibt. Einer von seinen Vorzügen ist sogar ein Geheimnis der Kinder, Schmetterlinge und Bienen; jede Kronenröhre birgt nämlich einen Tropfen Nektar, das wohlfeilste und gesündeste Nahrungsmittel — wenig zwar in jedem Kelche, doch die fleißigen Bienen wissen manch Kilo Honig aus einer Fliederhecke zu bereiten.

Die Blüte, welche die schönste Jahreszeit einleitet und schließt und innerhalb derselben durch ihre Massenhaftigkeit den Charakter der Vegetation bestimmt, hätte verdient, daß die Dichter sie in schwungvollen Versen besungen. Reizt doch ihr Geruch die Phantasie mächtig an und führt die Träumer weit hinweg nach dem Orient. Unter den Fliedersträuchern Rabuls mag Firdusi seine bunte Fabelwelt erfunden haben, die glänzenden, mit Dämonen kämpfenden Ritter, die Frauen mit den Mondgesichtern, all die wunderbaren verschlungenen Abenteuer. Doch der moderne Pegasus, wenigstens der lyrische, ist ein naher Verwandter des Bureauschimmels. Das von den alten Griechen und Römern angelegte lyrische Materialdepot ist in neuerer Zeit um wenige Stoffe bereichert worden; heute, wie vor Jahrtausenden, werden immer nur Liebe, Herzen, Sterne, Wein, Cylade besungen. Im Alterthum und im Mittelalter gab es in Europa und am Nordrande Asiens keinen Flieder, die Dyrifer von Anakreon bis Propertius konnten von diesem nicht singen, und so haben ihn auch die Poeten der Neuzeit unbeachtet gelassen.

Das «Immer-langsam-voran» gedentt wohl des Fliederthees, aber dieser stammt vom Hollunder, nicht vom wirklichen Flieder. Besterem ist selbst die Botanik nicht gerecht geworden. Sie nennt ihn Syringa, ein Wort, das die Deutschen vielfach verstümmelt haben, so in Berane, Syrene, Zere. Syringa ist kein richtiges griechisches Wort, es ist in barbarischer Weise aus Syring gebildet, dem Namen einer arabischen Nymphe, welche, von Pan verfolgt, zum Flusse Ladon floh, der

der meiner Leitung unterstellt ist: für die Schule! Diese Interesse, glaube ich, obwohl von Seite des Herrn Abgeordneten das politische Interesse für meine Person erloschen ist, auch künftighin in diesem hohen Hause, wenn auch nicht bei dem Herrn Abgeordneten, doch auf anderen Seiten stets zu finden. (Lebhafte Beifall.)

Der Herr Abgeordnete hat zur Begründung des Anwurfes, daß es der Centralleitung des Unterrichts wesens an der nöthigen Objectivität mangle, gewisse Thatsachen vorgebracht, und zwar zunächst erwähnt, daß eine ganze Reihe von Entscheidungen der Unterrichtsverwaltung vom Verwaltungsgerichtshofe cassirt worden sei. Er hat beigelegt, daß diese Entscheidungen zumeist oder alle — wenn ich recht verstanden habe — bloß die Deutschen, wenn ich nicht irre, in Böhmen betroffen haben. Der Herr Abgeordnete hat eines vergessen, und dafür wäre ich ihm sehr dankbar gewesen, wenn er nämlich die Güte gehabt hätte, auch das Datum der Ministerial-Entscheidungen zu citieren, denn ich weiß im Augenblicke nicht, ob die Entscheidungen, welche im Laufe des Jahres 1886 beim Verwaltungsgerichtshofe in Verhandlung gestanden sind, von dem im November 1885 ins Amt getretenen Minister gefällt wurden oder nicht. Ich kann das Verdienst in dieser Beziehung nur theilweise für meine Person in Anspruch nehmen und werde dann erst volle Klarheit in dieser Richtung gewinnen, wenn ich genügend Zeit gefunden habe, mich über diese Angelegenheit aus den Entscheidungen des Verwaltungsgerichtshofes selbst zu informieren.

Als weiteres Argument für die mangelnde Objectivität der gegenwärtigen Centralleitung des Unterrichts wesens wurde auch angeführt, daß es dem Minister für Cultus und Unterricht bis nun nicht gelungen sei, durchzusetzen, daß jenes Gesetz, welches die Bezüge der Religionslehrer regeln soll, in diesem hohen Hause durchberathen wird. Ich glaube mich in dieser Beziehung sowohl auf die geehrten Mitglieder des Abgeordnetenhauses als auch auf das hohe Präsidium berufen zu dürfen, daß ich meinerseits gewiß niemals irgend eine Handlung unternommen habe, um die Durchberathung dieses Gesetzes zu verhindern, daß aber selbstverständlich eine derartige Angelegenheit zurücktreten mußte angesichts jener großen und wichtigen Vorlagen, welche im Interesse des ganzen Staates dieses hohe Haus in der letzten Zeit beschäftigt haben und die in wirklich opferwilliger Weise erledigt worden sind. Ich muß also diesen Vorwurf, so weit er das Interesse meines Ressorts betrifft, ablehnen, und ich muß dies umso mehr, als ich nicht anstehe, zu erklären, daß ich die bestimmte Hoffnung hege, es werde dem hohen Hause gelingen, diesen Gesetzentwurf in der nächsten Zeit, jedenfalls aber noch vor Schluss dieser Session fertigzustellen. (Bravo! rechts.)

Der Herr Abgeordnete hat auch anderer Thatsachen Erwähnung gethan, er hat gesprochen von einem wahren Martyrium, welches unsere Schülerbibliotheken im abgelaufenen Jahre durchzumachen hatten. Als ich im vorigen Jahre einem geehrten Mitgliede des hohen Hauses als Gegner gegenübergestanden bin, dem ersten Redner in der Debatte über die Centralleitung des Cultus- und Unterrichtsministeriums, da hatte ich ja Gelegenheit, den Standpunkt zu markieren, welchen die Unterrichtsverwaltung in dieser Frage einnimmt. Mir

scheint aber, daß der geehrte Abgeordnete der Stadt Wien heute der Unterrichtsverwaltung einen besonderen Dienst dadurch erwies, daß er uns gewisse Stellen aus slovenischen Büchern vorgelesen hat, welche gewiß für die Jugend vollkommen unpassend sind und von welchen ich nicht weiß — der Herr Abgeordnete hat es nicht mitgetheilt — ob sie sich thatsächlich in Schülerbibliotheken befinden. Sollte dies aber der Fall sein, so ist der Beweis vollkommen erbracht, wie nothwendig es war, daß die Unterrichtsverwaltung purificierend in dieser Richtung vorgegangen ist. Ich kann Sie versichern, daß die Berichte, die mir über diese Revision zugekommen sind, ganz eigenthümliche Erscheinungen zutage gefördert haben. Und ich leugne es nicht; mit einer gewissen Befriedigung blicke ich auf die Revisionsarbeit des letzten Jahres zurück. Eine Unmasse von Büchern, welche für die Jugend thatsächlich in irgend einer Beziehung nicht tauglich waren, sind aus den Schülerbibliotheken entfernt worden. Nicht das Unterrichtsministerium hat diese Bücher entfernt, die Lehrer selber waren Richter in dieser Frage, und das wird gewöhnlich vergessen. Das Unterrichtsministerium hat für diese Arbeit ein ganz kurzes Programm hinausgegeben, das Programm: nicht unpatrisotisch, nicht unsittlich, nicht irreligiös. Wir haben nicht den Cenfor an den einzelnen Schulen gemacht, und wenn der Herr Abgeordnete gesagt hat: Uns Deutschen werden unsere Classifier aus den Schülerbibliotheken genommen, so mahnt mich das an eine Demonstration, die — wenn ich nicht irre — seitens eines Theiles der Lehrerschaft in Wien vorgekommen ist, einer Lehrerschaft, die wohl annehmen müßte, daß die Unterrichtsverwaltung sich niemals dazu hergeben wird, das, was an den deutschen Classikern nach seinem Inhalte für die Jugend bestimmt sein kann, dieser Jugend zu entziehen. Eine Lehrerschaft hat dies gethan und damit einen Beschluß gefaßt, den die Unterrichtsverwaltung wirklich nur belächeln konnte, und dies umso mehr, als kurze Zeit darauf vielleicht dieselben Personen einen ganz anderen Beschluß gefaßt haben, den ich allerdings ernster genommen und den ich bedauere, daß nämlich die Birkenreiser wieder in der Schule wachsen sollen! Die deutschen Classifier werden, soweit sie für die Jugend passen, nicht verschwinden; aber auch der Stock wird in der Schule seine Herrschaft nimmer antreten.

Zum Schlusse seiner Ausführungen hat der Herr Abgeordnete der Stadt Wien auch von gewissen legislativen Vorlagen gesprochen und dabei der Unterrichtsverwaltung, speciell meiner Person, den Rath ertheilt — und darin gipfeln alle seine Ausführungen — ja keine legislativen Vorlagen einzubringen. Er hat gemeint, ich möge den Weg nicht ungewarnt wandeln. Ich habe die Warnung gehört und erkläre, ich werde den Weg wandeln. Ich werde legislative Vorlagen vor das hohe Haus bringen; welcher Art dieselben sein werden, davon wird der Herr Abgeordnete genugsam Gelegenheit haben, sich während der Berathung derselben zu überzeugen. Ich werde aber nur Vorlagen einbringen, die meiner Ueberzeugung entsprechen, und diese werde ich vor dem hohen Hause nach Maßgabe meiner schwachen Kräfte auch zu vertreten wissen. (Bravo! Bravo! rechts.) — Ich bin nun mit demjenigen zu Ende, was ich auf die Ausführungen des Herrn Abgeordneten der innern Stadt zu erwidern habe. Aber da die Centralleitung des Unterrichtsministeriums in Verhandlung steht, kann ich nicht umhin,

an das hohe Haus in einer Angelegenheit zu appellieren, die mir von Wichtigkeit scheint für die gelehrliche Führung meines Ressorts. Ihr Budget-Ausschuß, meine Herren, hat in jener Sitzung, von welcher auch der Herr Abgeordnete heute zu sprechen die Güte hatte, den Beschluß gefaßt, jener Position nicht zuzustimmen, welche sich die Unterrichtsverwaltung zur Systemisirung einer zweiten Sectionschefstelle erbeten hat. Ich hatte im Ausschusse die Ehre, die Gründe eingehend darzulegen, welche die Cultus- und Unterrichtsverwaltung bestimmt haben, trotz der äußersten Bedachtnahme auf die finanzielle Lage des Staates doch mit dieser Anforderung an die Legislative heranzutreten. Ich werde es heute nicht unternehmen, all dasjenige im Detail zu wiederholen, was ich damals zu erklären die Ehre hatte; ich werde insbesondere das Argument der im großen Maße gesteigerten Geschäftslast des Ministeriums nicht betonen. Aber ich werde an dasjenige anknüpfen, was den Schlusse meiner Ausführungen dem Abgeordneten von Wien gegenüber gebildet hat. Die Unterrichtsverwaltung ist bestrebt, auf einer ganzen Reihe von Gebieten mit legislativen Arbeiten an das hohe Haus heranzutreten. Ich nenne in dieser Beziehung nur die Reform der unteren Gymnasien, ich verweise auf jene Reformen, die bezüglich der Hochschule initiiert worden sind, und ich mache darauf aufmerksam, daß die Anforderungen, namentlich in Beziehung auf den gelehrlichen Unterricht, fortwährend im Steigen begriffen sind. All das läßt sich von einem Chef des Ressorts nicht in dem Maße bewältigen, wie es für eine gelehrliche Führung des Amtes wünschenswert erscheint, wenn ihm nicht die Möglichkeit geboten ist, wenigstens im Innern des Amtes selbst — nicht nach außen, da trage ich allein die Verantwortung — Persönlichkeiten zu besitzen, welchen die Verantwortung in erheblichem Maße kraft ihrer Stellung übertragen werden kann.

Ich erlaube mir daher, schon bei diesem Anlasse einen Appell an das hohe Haus zu richten mit der dringlichen und ergebenen Bitte, die Position der Regierung wieder aufzunehmen, beziehungsweise diese Position genehmigen zu wollen. Ich hege die Hoffnung, daß diese Bitte keine Fehlbitte sein wird, ich hege diese Hoffnung deshalb, weil noch niemals ein österreichischer Unterrichtsminister in Angelegenheiten, welche er für seinen Ressort, und zwar für den Unterricht, als nützlich und nothwendig bezeichnete, vergeblich an dieses hohe Haus appelliert hat. (Sehr gut! rechts.)

Bevor ich zum Schlusse gelange, sei es mir gestattet, ganz im kurzen auf einige Punkte zurückzukommen, die meinen Ressort speciell berühren und die in früheren Tagen von einzelnen Rednern erwähnt worden sind. Ich muß in dieser Beziehung zunächst eine Rede gedenken, welche sich insbesondere mit der Verwaltung der Unterrichts-Angelegenheiten in Wäraden beschäftigt hat. Ich werde auf diese Rede, welche nach Form und Inhalt gleich originell war (Heiterkeit), nicht antworten, weil dies meine schwachen Kräfte übersteigen würde. Da jedoch der Herr Abgeordnete mich mit einer Reihe geschmackvoller Titulaturen, wie Todengräber und dergleichen, zu bedenken die besondere Freundlichkeit hatte und er unter Citerung meiner Erlasse einen Vergleich aus dem Orient herbeiführte — er nannte mich nämlich Omar II. — so kann ich nicht umhin, ihm bei diesem Anlasse auch meinerseits eine Stübblüte morgenländischer Poesie zu widmen, ein Wort aus dem Divan des Dichters Hafis:

Das Glückskind.

Aus dem Dänischen des J. C. Poestion von H. Schmid.

(9. Fortsetzung.)

«Vor dem Gebäude kam uns plötzlich Karl entgegen — jünger, frischer, rothwangiger und schöner, als da er die Heimat verließ. Nur war der Blick in seinen blauen Augen so unster und umherirrend. Ein ähnlicher Mangel an Zusammenhang war auch in seinen Reden zu bemerken. Er zeigte bei unserem Anblicke eine reine, überströmende Freude, richtete aber keine Frage an uns, wie es uns auf der Ueberfahrt ergangen sei, und ob schon er über unser Kommen offenbar durchaus nicht verwundert war, schien er sich doch nicht klar zu erinnern, daß dasselbe ja von ihm selbst veranlaßt war. — Als die Mutter die Bemerkung machte, daß wir erwartet hatten, in Remow von ihm empfangen zu werden, brach er auf die seltsamste Weise ab und begann uns den Garten zu zeigen, der gemüthlich und wohlgepflegt war.

«Wir begegneten einigen Bedienten, die in einer Art Uniform aus braungrauem Rorderoy gekleidet waren; Karl machte eine herablassende Handbewegung, als wir an ihnen vorübergingen. Die ironische Gülligkeit, mit welcher dieselben seinen Gruß erwiderten, war mir zwar nicht wenig aufgefallen; allein ich setzte dieselbe auf Rechnung des amerikanischen Selbstgeföhls.

«Karl begann nun umständlich all die Veränderungen aufzuzählen, welche er an dem Gebäude vornehmen zu lassen gedenke. Es sollte ein ganz neuer Flügel angebaut werden, und es war auch seine Ab-

sich von dem schönen Munde zum Mitleid rühren ließ und die Syring auf ihr Bitten in Schilfrohr verwandelte. Trostlos darüber — so behauptet wenigstens die Sage, während die That eher auf Bosheit schließen läßt — zerschnitt Pan die Geliebte in Röhrtüchchen von verschiedener Länge und Stärke, fabricierte aus denselben die erste Hirtenpfeife und pfiß dann seinem Liebchen was. Die Nachbildungen dieser Pfeife haben bei den Alten Syring geheißen, Syringa oder Flieder würde sonach einen Pfeifenstrauch bedeuten.

Aber das klappt nicht, denn Pfeifen werden nicht aus dem Flieder-, sondern aus dem Philadelphusstrauche und dem Hollunder geschritten. Nun heißt im Deutschen der Flieder auch «blauer Hollunder», und der Hollunderthee heißt im Volksmunde «Fliederthee», aber die Botanik weist dem Hollunder eine ganz andere Stelle im Pflanzensystem an, als der Syringa. Neben Vicia (nach dem ins Türkische übergegangenen persischen, auch von den Franzosen und den Engländern eingebürgerten Namen Vicia) ist orgonalila und orgonafa gebräuchlich, Worte, in denen auch die Pfeife die Hauptrolle spielt, sintemal die Orgel eine riesige Nachbildung der aus verschiedenen langen Stäben zusammengesetzten Hirtenpfeife ist. Heutzutage, wo nach Bismarcks Exempel alles nach der «Klinke der Gesetzgebung» greift und für jedes Uebel Staatshilfe fordert, sollte der Staat in den Fliedernamens-Wirrwarr eingreifen und Verordnungen erlassen.

Aber freilich, der Flieder hat Ursache, sich nicht der hohen Obrigkeit durch Petitionieren auffällig zu machen, denn er besitzt keinen Heimatschein und könnte deshalb von polizeiwegen als Bagabund behandelt

werden. Obwohl im größeren Theile der alten Welt verbreitet, stellenweise verwildert und, wie in Syrmien, kleine Wälder bildend, ist er doch überall nur angepflanzt, nirgends ursprünglich. Er hat das mit seinem Verwandten, dem Delbaum, gemein. Die Bezeichnungen «spanischer», «türkischer», «persischer» Flieder sind irrig, da er weder aus Spanien, noch aus der Türkei, noch vom iranischen Hochlande stammt — von letzterem kommt nur, wie erwähnt, der Name Vicia. Seine Herüberkunft nach Europa soll er dem schwersten Unheil danken, welches über unser Vaterland hereingebrochen ist; der Niederländer Busbek soll ihn nämlich nach Wien gebracht haben, wo er in den kaiserlichen Gärten angepflanzt wäre, und von wo er seinen Siegeszug über Europa angetreten hätte. Auger Busbek, ein Niederländer, zog 1555 als Gesandter Ferdinands I. zu Suleiman dem Prächtigen, dessen Hand nach dem Siege von Mohacs schwer auf dem größeren Theile Ungarns lastete. Er fand den Padiſchah nicht in Constantinopel, erst in Amasia, und in dieser wunderbar romantisch, an beiden Rändern einer Schlucht gelegenen Stadt mag er den Flieder gebrochen haben, der in Wien angepflanzt wurde.

Woher er aber auch stamme, wir freuen uns des Flieders, welcher mit seinem Erblühen und Verblühen die herrlichste Jahreszeit begrenzt, und so lange seine Trauben noch duften, wollen wir nicht daran denken, daß mit der Fliederblüte auch die Frühlingslust welken und gleich dem Fliederdufte so mancher Liebeschwur verwehen wird, welchen die Maienluft den jungen Herzen entlockt hat.

Nur dem Sprosser ist verständlich,
Was das Buch der Kose spricht.
Mancher liest in einem Blatte
Und versteht den Inhalt nicht.

Es sei mir auch gestattet, auf etwas anderes zu erwidern, was im Verlaufe der jüngsten Debatten hier erwähnt wurde. Der geehrte Herr Abgeordnete der Egerer Handelskammer hat unter Benützung eines Satzes aus einer jüngst erfolgten Interpellations-Beantwortung des Unterrichtsministers eine Reihe von Folgerungen gezogen, die ich denn doch nicht mit Still-schweigen übergehen möchte. Der Herr Abgeordnete hat bei diesem Anlasse erwähnt, dass die Entscheidung bezüglich Leitmeritz sich als nichts anderes darstelle als eine Nachgiebigkeit — ich glaube, er hat damals gesagt — gegen die tschechischen Wünsche. Nun, der Herr Abgeordnete hat eines übersehen. Nicht, wie er in seiner Rede gemeint hat, als gesetzwidrig wurde die Entscheidung der Unterrichtsverwaltung aufgehoben, sondern wegen mangelhaften Verfahrens.

Wenn Sie, meine Herren, das Gesetz über den Verwaltungsgerichtshof durchblicken, werden Sie wohl daraus entnehmen, dass diese beiden Fälle in zwei Paragraphen ihre wesentliche Unterscheidung gefunden haben. In dem vorliegenden Falle aber liegt zufolge meiner Interpellations-Beantwortung die Sache so, dass erst die endgiltige Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes nach den neuen instanzmäßigen Erkenntnissen der Unterrichtsverwaltung zu gewärtigen ist. Dasjenige, was in Böhmen und speciell in Leitmeritz geschehen ist, ist nichts als eine provisorische Ordnung der Dinge, eine provisorische Ordnung, gegen welche die Unterrichtsverwaltung schon deshalb keine Einwendung erheben konnte, weil gegen dieselbe kein Recurs von irgend einer Seite überreicht worden ist. Ich bitte nur die Frage zu gestatten: Wie kann die Unterrichtsverwaltung es hindern, dass das Land Böhmen eine bestimmte Schule subventioniert? (Abg. Dr. Pickert: Es gibt im böhmischen Schulgesetze keine Landes-schulen!) Ich werde auf diese Bemerkung nicht antworten (Abg. Dr. Pickert: Weil dies nicht möglich ist!), weil das, was eben gesagt wurde, ganz selbstverständlich ist. Wer, frage ich also, kann das Land Böhmen hindern, eine Schule zu subventionieren? (Abg. Dr. Pickert: Das Gesetz!) Dies geschieht fortwährend und täglich, und dem Herrn Abgeordneten, der die Freundlichkeit hat, mich in meiner Rede zu unterbrechen, muss auch bekannt sein, dass die Ergänzung der Bezirksschulfonds von Seite des böhmischen Landesaus-schusses erfolgt. Wenn aber der Herr Abgeordnete in diesem Vorgange Anlass zu einer Beschwerde findet, dann muss ich mir schon erlauben, darauf hinzuweisen, dass die Stelle hierfür nicht das Unterrichtsministerium, auch vielleicht nicht dieses hohe Haus, sondern eher, wie mir vorkommt, die Prager Landstube ist. (Zustimmung rechts.) Ich sehe nun ab von demjenigen, was hier über die Leitmeritzer Interpellations-Beantwortung gesagt wurde; denn ich glaube mit diesen ganz kurzen und flüchtigen Ausführungen auch bewiesen zu haben, dass die provisorische Ordnung gewiss nicht dasjenige ist, was mit der eventuellen Gesetzesvorlage für die Minoritätsschulen in Böhmen gemeint ist und gemeint sein soll.

Aber der Herr Abgeordnete der Egerer Handelskammer hat auch ein Wort gesprochen, ein Wort, das ich nicht anders bezeichnen kann, als ein bitteres und ein hartes, und dieses Wort soll nicht unerwidert bleiben von demjenigen, dem die Bildung und Er-

ziehung anvertraut sind. Der Herr Abgeordnete hat in seiner Rede die Bemerkung gemacht, dass ein Theil unserer Jugend aufwache ohne den Glauben an Oesterreich und an seine Existenz. Meine Herren, das ist ein hartes Wort, ein Anwurf nicht bloß gegen die Unterrichtsverwaltung, sondern ein Anwurf gegen unser Schulwesen überhaupt. Ich habe in meiner Stellung genugsam Gelegenheit, mich über den Geist, welcher in unserem Schulwesen, an den Mittelschulen und an den Hochschulen herrscht, zu informieren. Ich lasse keine Gelegenheit vorübergehen, dies zu thun, und mit Freude und Stolz sage ich es in diesem hohen Hause: es ist nicht so, wie der Herr Abgeordnete gemeint hat. (Beifall rechts.) Ich kann nicht leugnen, dass namentlich an unseren Hochschulen da und dort sich Spuren von Verirrungen zeigen, von Verirrungen bedauerlicher Art, die aber nicht aus der Studentenschaft heraus-, sondern in die Studentenschaft hineingetragen werden. (Lebhafter Beifall rechts.) Meine Herren! Sie werden hineingetragen von Männern, die vielleicht gerade deshalb sich die Studentenschaft zum Terrain ihrer Action wählen, weil sie auf einem anderen Gebiete kaum ein gebildetes Publicum für ihre politische Anschauung zu zählen haben. (Beifall und Heiterkeit.)

Aber es scheint mir nicht genug zu sein, constatirt zu haben, dass dem nicht so ist, dass die Verhältnisse doch bei uns noch anders liegen, als der Herr Abgeordnete der Egerer Handelskammer meint. Es scheint mir, als dem Chef der Unterrichtsverwaltung, nothwendig zu sein, es laut zu verkünden, dass in unserer Studentenschaft, in unserer Lehrer- und Professorenwelt der Glaube vorhanden ist, aber nicht bloß der Glaube, sondern die freudige und werththätige Ueberzeugung von der Zukunft Oesterreichs. (Lebhafter Beifall rechts.) Und dieser Thatsache ist in diesen Tagen umso lauter im hohen Hause Ausdruck zu geben, als wir vor kurzem eine Rede gehört haben, die mit einem Citate geschlossen hat, das jeden Patrioten nur mit tiefstem Bedauern erfüllen kann.

Meine Herren! Der Geist der österreichischen Unterrichtsverwaltung lässt sich kurz in einer Devise zusammenfassen, eine Devise, für deren Festhaltung und Pflege in den österreichischen Schulen ich, so lange ich im Amte bin, gewiss sorgen werde — denn ich habe dazu den festen Willen und so lange ich im Amte bin, auch die Macht hiezu — eine Devise, die nicht, wie ein verehrter Redner der Rechten vor kurzem bemerkt hat, halb verschollen ist, die Devise: Oesterreich über alles! (Stürmischer Beifall und Händeklatschen rechts. Redner wird von vielen Seiten beglückwünscht.)

Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) In Fortsetzung der vorgestrigen Debatte über den Unterrichtsetat klagte beim Titel «Erfordernis zum Religionsfonde» der Abgeordnete Pichler, dass die Seelsorgegeistlichkeit in Nordböhmen die nationalen Bestrebungen der deutschen Bevölkerung nicht unterstütze. Abg. P. Scheider erörterte die neue Congruaberechnung, welche zahlreiche Geistliche in ihren Bezügen verkürze. Minister Gautsch erklärte, die neue Congruabrechnung strebe die Erzielung der Einheit in den Bezügen an und sei vollkommen gesetzmäßig. Wenn einzelne Seelsorger etwas einbüßten, haben andere etwas gewonnen, aber es wurde eine gewisse Aus-

gleichung erzielt. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, wurde dieser Titel unverändert angenommen. In der Abend-sitzung fand die Debatte des Titels «Hochschulen» statt. Abg. Luzzatto plaidierte für die Errichtung einer italienischen Universität in Triest. Abg. Menger mißbilligte das Streben, den Zubrang zu den Universitäten zu erschweren, und hält eine Be-seitigung der Zweitheilung der Mittelschulen als wünschenswert. Redner beleuchtete die Schwierigkeit der Erlernung der slavischen Sprachen an den deutschen Schulen und erörterte verschiedene wünschenswerthe Reformen des juridischen und medicinischen Unterrichts. Minister Gautsch wies gegenüber dem Abg. Luzzatto darauf hin, dass es auch jetzt bereits den Studierenden italienischer Nationalität ermöglicht sei, die Studien theilweise in italienischer Sprache zu machen, wie in Innsbruck, und sagt weiters: Ich kann das vom Abgeordneten Luzzatto Vorgebrachte nur als eine Anregung betrachten, die ich erwägen werde, ohne irgend ein Versprechen meinerseits daran knüpfen zu können. Der Minister erklärte ferner, die beabsichtigten Maßregeln der Unterrichtsverwaltung seien zwar dahin gerichtet, eine Ueberfüllung der Anstalten zu beseitigen, aber keineswegs dahin, das Studium überhaupt erschweren zu wollen. Generalredner Beer erklärte sich gegen die Verlegung des naturwissenschaftlichen Unterrichtes in das Obergymnasium, gegen die Erweiterung auf neun Jahre, empfiehlt Vorsicht bei der Reform der juridischen Facultäten, deren Vorzüge man in Deutschland erst anstrebe, und verlangt die Aufrechterhaltung des wohlverworbenen Rufes der medicinischen Schule. Der Titel «Hochschule» wurde angenommen.

(Demonstrationen an der Wiener Universität.) Trotz des Abrathens alter ehrlicher Freunde der Studentenschaft, trotz der Ermahnungen des Rectors, des Decans und der Professoren haben sich die kindischen Demonstrationen in den Räumen der Wiener Universität wiederholt. Die Folgen für die Scandalmacher dürften, wenn die Excesse nicht aufhören, schwere sein, und diese Folgen werden die Studenten allein und nicht die gewissenlosen Agitatoren, die im Verborgenen schüren, treffen.

(Execution der Gehalte der Privatbeamten.) Der aus den Beratungen des Justizaus-schusses hervorgegangene Gesetzesentwurf infolge des Antrages der Abgeordneten Dr. Jaques und Genossen, betreffend die Execution auf die Bezüge der im Privatdienste dauernd Angestellten und ihrer Hinterbliebenen, ferner auf Pensionen, Provisionen, Unterhalts- und Erziehungsgelder, welche von Anstalten, Vereinen oder Gesellschaften an ihre Mitglieder und deren Hinterbliebene verliehen werden, bestimmt, dass im Privatdienste dauernd angestellte Personen von der Execution nicht getroffen werden sollen, wenn deren jährliche Gesamtbezüge 800 fl. nicht übersteigen. Von den Ruhegenüssen dieser Personen und den Bezügen, welche wegen ihrer Verdienste deren Witwen und Kindern von dem Dienstgeber verliehen wurden, ferner von den Pensionen, Provisionen, Unterhalts- und Erziehungsgeldern der früher erwähnten Anstalten hat der Execution gleichfalls nur derjenige Betrag, um welchen die Abfertigung 500 fl. übersteigt, zu unterliegen.

(Ungarn.) Der Finanz-ausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses nahm vorgestern den Entwurf des Quotengesetzes an, nachdem sich die Repräsentanten der Unabhängigkeitspartei im Ausschusse mit Berufung auf ihre Principien gegen die Vorlage sowie gegen jede

schon einen Wintergarten anzulegen. Im Verlaufe des Gespräches waren wir zum Hause zurückgekommen, und wir trafen wir auf der Veranda einen großen, schwarzen Mann mit weißem, dichtgeschnittenem Haar und Bart, der uns sehr höflich grüßte. Das ist Mister Boynes, sagte Karl und schlug ihm wohlwollend auf die Schulter. — Meine Verwandten aus Dänemark, Mr. Boynes.

«Seien Sie so freundlich, in mein Comptoir einzutreten, Ma'am!» sagte der Herr im schwarzen Rock und zeigte mit einer Handbewegung, die auch mir galt, auf eine halbgeöffnete Thür. — Nein! ich möchte nicht mit Ihren Verwandten allein sprechen, Mr. N., fuhr er fort, als Karl Miene machte, uns zu folgen.

«Karl sah ihn mit einem wilden Blick und war eben im Begriffe, eine heftige Antwort zu geben; allein der Herr heftete mit unbeweglicher Ruhe seine stahlblauen Augen auf ihn und machte eine ganz kleine Bewegung mit dem einen Zeigefinger. Wie durch Zauber war Karl verwandelt; er sank förmlich zusammen außerst herablassende Handbewegung, drehte sich auf der Freie um und gieng seines Weges, eine Offenbach'sche Melodie vor sich hinträllernd, welche damals auf der ganzen Welt in der Mode war.

Im Comptoir hatte alles ein eigenthümlich stren-ges, nüchternes Aussehen. Ich bemerkte, dass es lauter medicinische Werke waren, die auf den Regalen standen. Johann Boynes hat uns, Platz zu nehmen und begann sofort ohne Einleitung: Die Enttäuschung, die Ihnen höchst wahrscheinlich jetzt bevorsteht, würde ich Ihnen

erspart haben, wenn ich beizeiten Bescheid gewußt hätte. «Carlton House» ist eine Anstalt für Geistes-franke. Mr. N.'s Wahnsinn ist eine eigene Art von Größenwahn; er glaubt mehrfacher Millionär zu sein und verfügt in der Einbildung über unbegrenzte Summen. Der Umstand, dass für ihn als Patienten erster Classe gezahlt wird, trägt, aufrichtig gesagt, nicht dazu bei, diese seine Schwäche zu vermindern; allein sein Freund Mr. Duff will es nun einmal so.

«Ich will mich nicht darauf einlassen, zu beschreiben, welche Wirkung diese Worte auf die Mutter und mich machten. Die weißen Streifen, welche noch in dem gekräuselten, eisengrauen Haar der Mutter zu sehen sind, datieren von jenem Nachmittage her. Mr. Boynes behandelte ihren Schmerz mit Ruhe wie ein Mann, der gewohnt ist, tagtäglich Betrübniß und Kummer vor Augen zu sehen und theilte uns, nachdem der erste Anfall wilden Schmerzes sich gelegt hatte, klar und kurz mit, wie die Sache zusammenhieng.

«Karl hatte in den Minen eine nicht unbedeutende Menge Gold erworben; aber alles, was er besaß, hatte er an einem einzigen Abend an ein paar mexikanische Spieler verloren und seither wurde er in solcher Weise vom Unglück verfolgt, dass Kummer und Gram endlich seinen Verstand erschütterten, mit dem es vermuthlich von jeher nicht ganz richtig stand. Ein Amerikaner Namens Duff, welcher eine Zeit lang in den Minen sein Kamerad gewesen war, hatte ihn dann durch einen reinen Zufall im elendigsten Zustande im Hotel einer kleinen Stadt angetroffen, wo man nicht wußte, was man mit ihm anfangen sollte. Die Ka-

meradschaft ist die am stärksten bindende moralische Macht, welche diese verheulerten Kerle im fernen Westen kennen. Hierzu kam in diesem Falle, dass Duff eine Mine ausgebeutet hatte, von deren unermesslichem Reichtum an Gold anfangs schon Karl mit großem Eifer profitirt, bei der selbst zu verbleiben aber sein unsterker Sinn ihn nichtsdestoweniger gehindert hatte. Duff war ein echter Yankee mit einem klaren, kalten Kopf. Seinen ersten Gewinn hatte er zum Ankauf von Maschinen verwendet, die ihn instandsetzten, durch Anwendung von Wasserkraft ganze Höhen und Hügel auszuwaschen, welche Ueberflus an goldhaltigem Sand hatten. Als er Karl traf, war er ein, auch nach amerikanischen Begriffen besonders wohlhabender Mann, und er hatte sogleich seinen alten Werkgenossen in einer heftens renommierten Irrenanstalt unterbringen lassen mit dem ausdrücklichen Auftrage, dass Karl in allem und jedem wie ein Patient der ersten Classe gehalten werden solle.

«Wo immer er auch in der Union herumreisen mag, schickt er doch regelmäßig jedes Quartal das Kostgeld für ihn, schloß Mr. Boynes. Ich will hoffen, dass es dabei bleibt; denn obchon der Wahnsinn ihres Sohnes mild und vollkommen unschädlich ist, Ma'am, so glaube ich, dass er lebenslänglich dauern und nicht mehr zu heilen sein wird; — da Ihnen all dies ganz unerwartet kommt, habe ich die Ehre, Ihnen bis morgen ein paar Gastzimmer anzubieten. Ich sympathisiere mit Ihrer Enttäuschung und schwierigen Lage; aber ich sehe mich nicht in stande, etwas für Sie zu thun.

(Fortsetzung folgt.)

andere Bewilligung von Beiträgen zu gemeinsamen Angelegenheiten erklärt hatten. Der Entwurf steht auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung des Hauses.

(Deutschland.) Die Vorlage über eine Reform der Brantweinsteuer in Deutschland wird voraussichtlich lebhaft Debatten im Reichstage entfesseln. Das ist das natürliche Ergebnis der außerordentlichen Wichtigkeit des Gesetzes. Durch dasselbe soll dem Reiche eine Mehreinnahme von rund sechzig Millionen Mark zugeführt werden, es soll ferner die Landwirtschaft in den sogenannten «landwirtschaftlichen Brennerien» gegenüber den gewerbmäßigen Brantweinbrennerien bevorzugt werden, endlich soll die neue Abgabe eine Probe auf die wirtschaftliche Interessengemeinschaft der einzelnen Bundesstaaten bilden. Selbstverständlich ist auch ein «erzieherisches» Moment in den Vordergrund gestellt worden. Es hat also jede Partei Anlaß, zu dieser Steuerfrage Stellung zu nehmen, und die wahrscheinliche Annahme des Gesetzes ist eine nicht zu unterschätzende Kraftprobe der Regierung.

(Zur Lage in Serbien.) Wie der «Pol. Corr.» aus Belgrad gemeldet wird, entbehrt die in einigen deutschen Blättern aufgetauchte Nachricht, daß Herr Nistić von König Milan mit der Mission betraut worden sei, ein Cabinet zu bilden, jeder thatsächlichen Grundlage. Der genannte Staatsmann hat während der ganzen nahezu dreiwöchentlichen Dauer der Ministerkrise keine Einladung erhalten, im königlichen Palais zu erscheinen, und in den bestunterrichteten Kreisen überwiegt die Anschauung, daß bei der Neubildung des Cabinets weder die Person noch die Partei des genannten Staatsmannes Berücksichtigung finden dürften.

(Bulgarien.) Der Zeitpunkt des Zusammentrittes des bulgarischen Sobranje ist noch unbestimmt. Wahrscheinlich wird nicht das gewöhnliche, sondern das große Sobranje einberufen. Die Meldungen der Blätter über Differenzen zwischen einzelnen Ministern und der Regentschaft sind unrichtig.

(Elsaß-Lothringen.) Für die deutschen Reichslande steht eine complete Reorganisation der Volksschulen, besonders die Entfernung französischer Lehrbücher bevor.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Abgebrannten der Ortschaft Gúged 1000 fl. und für den Budapester Landes-Frauenbildungsverein anlässlich des von demselben veranstalteten Bazars 300 fl. zu spenden geruht.

(Ausflug nach dem Süden.) Wie man uns aus Luffinpiccolo mittheilt, wird die dortige Section des österreichischen Touristenclubs am Tage des Besuches der Insel durch die Teilnehmer des von demselben arrangierten zweiten Abazia-Ausfluges, welcher am 19. d. M. angetreten wird, zur Erinnerung an die im heurigen Jahre durch den Kronprinzen ausgeführte Besteigung des Monte Offera eine Gedenktafel feierlich enthüllen. Seit dem Bekanntwerden des bevorstehenden Massenbesuches der Insel befindet sich die Bevölkerung in begreiflicher Aufregung. Auch von Seite der Direction des österr.-ungar. Lloyd und der k. k. Seebehörde wird dem Ausfluge die größte Unterstützung entgegengebracht, und wird sich derselbe außerordentlich billig stellen. Zudem wird die Reise durch das im Quarnero herrschende ausgezeichnete Wetter begünstigt und den Teilnehmern der Partie die Möglichkeit geboten, sich an dem Anblicke des im herrlichsten Blüten- und Farbenschmucke prangenden Ortes zu erfreuen.

(WaldbRAND.) Am 8. d. Mts. mittags brach in der dem Matthäus Skubir vulgo Znidar gehörigen Waldung in Rabusch bei Windischgraz ein Feuer aus, welches, vom heftigen Winde angefaßt, sich in kurzer Zeit über die ganze Berglehne ausdehnte. Nur der thatkräftigen und aufopfernden Arbeit von Leuten der Umgebung sowie der besonderen Umsicht der Gendarmerie unter der Leitung des Wachtmeisters Černčić ist es zu danken, daß das Feuer, welches sich mittlerweile über einen Waldcomplex von über 20 Joch verbreitet hatte, nach dritthalbstündiger Arbeit gedämpft wurde und nicht die ganze Gebirgskette sammt der Ortschaft Heil. Geist den Flammen zum Opfer fiel.

(Ex-Kaiserin Eugenie) wird im Laufe der nächsten Woche in Venedig eintreffen.

(Aus Gleichenberg) wird uns geschrieben, daß die Vereins-Restaurations, welche entsprechend adaptiert und wobei die Veranda durchgehends verlängert wurde, an Herrn Josef Panhaus, bisherigen Küchenchef der Hotels Semmering und Abbazia, verpachtet ist.

(Carrière eines österreichischen Consul.) Wie «El Diario» in Buenos-Ayres meldet, wurde der dortige Rheber Nikolaus Mihanović, ein gebürtiger Dalmatiner, zum österreichischen Consul für diese Stadt ernannt. Derselbe emigrierte vor mehreren Jahren

nach Buenos-Ayres, wo er anfangs simpler Bootsmann war. Später errichtete er im Vereine mit seinen Landsleuten Girolamo Zuanahay und Ottavio Kosulic einen Dampfschiffverkehr im Hafen von Buenos-Ayres. Vor kurzem hat jedoch Herr Mihanović seinen beiden Genossen ihren Antheil an dem Unternehmen abgekauft, und so ist er jetzt alleiniger Besitzer von zwanzig kleinen Dampfschiffen.

(Tod in den Wellen.) Wie aus München telegraphisch berichtet wird, haben sich vorgestern zwei adelige Schwestern im Alter von 18 und 20 Jahren an derselben Stelle, wo König Ludwig erkrankt, in den Starnberger See gestürzt. Beide wurden fest umschlungen todt aufgefunden.

(Theure Blumen.) Bei einer diesertage in Dornside bei Leatherhead stattgehabten Versteigerung von Orchideen, welche Doubletten aus der berühmten Sammlung des Herrn W. Lee umfaßte, wurde eine Pflanze mit 310 Guineen bezahlt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderath.

(Schluß.)

Namens der Bausection referierte Gemeinderath Dr. Staré über die Regulierung der Schießstättgasse, wo seit der Eröffnung der Kesselstraße der Verkehr ein sehr lebhafter sei. Das magistratische Bauamt berechnete die Kosten für die Regulierung der Schießstättgasse mit 4000 fl. ohne die Entschädigung, welche für die Grundabtretung der Straßenanrainer zu leisten wäre. Der Stadtmagistrat stellte die bezüglichen Anfragen. Das k. k. Finanzärar fordert für 274 Quadratmeter den Betrag von 500 fl., die Herstellung einer neuen soliden Einfriedungsmauer und die Erhöhung der bisherigen Holzlegen um 1 1/2 Meter, um das Holz zur Winterbeheizung aufbewahren zu können. Der Stadtmagistrat hätte alles auf seine Kosten auszuführen, dafür aber überläßt das k. k. Finanzärar dem Stadtmagistrate von der demolierten Mauer alle Ziegel und Steine. Das fürstbischöfliche Ordinariat, welches die Zustimmung zur Abtretung von 330 Quadratmeter des Gartens des «Collegium Aloysianum» geben sollte, hat sich nach Anhörung der Direction des Aloysianums gegen die Abtretung erklärt. Die nächsten Anrainerinnen, Frau Helene Kavčić und Frau Hedwig Eisl, erklären sich im allgemeinen gegen die Gebietsabtretung, im unerlässlichen Falle aber sind sie auch nicht gewillt, den ganzen zur Regulierung nothwendigen Grund abzutreten, bewerten denselben mit 5 fl. per Quadratmeter und verlangen außerdem verschiedene Herstellungen von Gartenmauern, Einfahrtsthoren und Ersatz für die angeblich an dieser Stelle ertragreichsten Obstbäume, so daß der Gemeinderath ob der großen Kosten derzeit auf die geplante Regulierung verzichten muß. Wohl aber beantragt die Bausection den Anbot des k. k. Finanzärars (an welcher Stelle übrigens die Straßenregulierung am nothwendigsten ist) zu acceptieren. Der Stadtmagistrat wurde beauftragt, den Vertrag sofort abzuschließen. Die Kosten sollen aus den laufenden Cassebeständen gedeckt und weiterhin der Stadtmagistrat beauftragt werden, zu erforschen, auf welche Weise den Passagehindernissen in der Schießstättgasse wenigstens theilweise abgeholfen werden könnte.

Gemeinderath Potonič referierte namens der Bausection über die Schlußrechnung für den Bau des Quais an der Gradetzkybrücke. Der Bau sei in solider Weise um den Gesamtbetrag von 20 480 fl. ausgeführt worden. Die Stadtgemeinde hat jedoch in ihren Baubedingnissen dem Bauunternehmer zugesagt, einen Platz zur Ablagerung des Baumaterials und zur Bereitung des Betons zur Verfügung zu stellen. Da ein solcher Platz, ohne die Passage zu behindern, der Unternehmung nicht angewiesen werden konnte, mußte im Flussbette der Laibach ein Gerüste zur Ablagerung des Baumaterials errichtet werden, wofür der Bauunternehmer Bončarić den Nachtragsbetrag von 1000 fl. anspricht. Referent beantragt, den Betrag in der nach Anschauung der Bausection gerechtfertigten Höhe per 800 fl. zu bewilligen, welchem Antrage der Gemeinderath zustimmt.

Gemeinderath Dr. Bošnjak referierte namens der Polizeisection über die Errichtung einer sechsten Apotheke in Laibach. Der Referent betonte, die Section verkenne nicht die Nothwendigkeit einer Apotheke für die Vorstädte Polana und Petersvorstadt, weshalb er beantrage, der Gemeinderath möge sich für die dringende Nothwendigkeit einer Apotheke für diese beiden Vorstädte aussprechen, welcher Nothwendigkeit aber nach Ansicht der Section im Wege der Ueberfiedlung einer der derzeit im Centrum der Stadt situirten Apotheken abgeholfen werden könnte. Sollte die Ueberfiedlung einer der fünf Apotheken nicht bewerkstelligt werden können, dann solle man um die Concession für eine sechste Apotheke einschreiten. Gemeinderath Dr. Tavčar erinnert daran, daß die Regierungsräthe Dr. Reesbacher und Dr. Gausler schon anlässlich der Frage betreffs Errichtung einer fünften Apotheke in ihren Gutachten in eingehendster, wissenschaftlich und praktisch begründeter Weise die Nothwendigkeit auch einer sechsten Apotheke verfochten haben, und bezeichnet den

Antrag der Polizeisection als einen nichtsagenden. Man möge einfach das obbezeichnete Votum des Herrn Doctor Reesbacher abschreiben lassen, und sicher werde die sechste Apotheke bewilligt werden.

Redner stellt den Antrag, es sei die k. k. Landesregierung zu bitten, eine sechste Apotheke in Laibach mit dem Plage in der Polana- oder Petersstraße zu bewilligen. Die Gemeinderäthe Fribar und Dr. Pleiweis unterstützen diesen Antrag. Desgleichen die Gemeinderäthe Belkovich und Valentinčić, welcher letzterer die commode Verabreichung der Medicamente tens der Subjecte abfällig besprach. Personen vom äußersten Ende der Polana- oder Petersvorstadt, die um Medicamente kommen, werden auf eine halbe oder ganze Stunde später wiederbestellt, um die Medicamente in Empfang zu nehmen, und zwar auch in Fällen, wo das Verlangte sogleich verabreicht werden könnte. Gemeinderath Valentinčić betont ferner, daß die Apotheken in Laibach sehr einträglich sind und um hohe Preise verkauft werden. — Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Gemeinderathes Dr. Tavčar auf Errichtung einer sechsten Apotheke mit großer Majorität angenommen.

Gemeinderath Fribar interpellirte, was es mit dem defect gewordenen Chamotte-Plaster beim Casino-Gebäude für eine Bewandnis habe. Der Herr Bürgermeister erwiderte, der Fabrikant des Plasters sei selbst in Laibach anwesend und habe sich bereit erklärt, das Plaster auf seine Kosten in Cement umgelegt werden. — Nachdem noch Gemeinderath Fribar einige minder wichtige Interpellationen bezüglich der Ablagerung des Straßmistes u. s. w. gestellt, wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

(Aus dem Reichsrathe.) In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ertheilte der Präsident nach Verlesung der Petitionen dem Abgeordneten Klun das Wort zur Geschäftsordnung. Abgeordnete Klun: Im stenographischen Protokoll der 149. Sitzung kommen in der Rede des Triester Abgeordneten Luzzatto Ausdrücke vor, welche nichts weniger als parlamentarisch sind. Dabei werden mir und dem Abgeordneten Šuklje Verdächtigungen, Anfeindungen und Verleumdungen aller Art zum Vornurf gemacht. Wir können das, was wir gesprochen haben, jederzeit erweisen, und würden wir uns Recht schaffen, wenn diese grundlosen Anschuldigungen außer dem Hause gemacht worden wären; so bleibt uns aber nichts übrig, als an den Präsidenten zu appellieren, und ich erlaube mir, in meinem und im Namen des Abgeordneten Šuklje den Herrn Präsidenten zu bitten, dem Abgeordneten Luzzatto den Ordnungsruf zu ertheilen und denselben daran zu ermahnen, daß er nicht im Stadtrath von Triest sitzt, wo solche Reden vielleicht auf der Tagesordnung sind, sondern im hohen Reichsrathe. (Aunter Widerspruch auf den Bänken der Italiener und Ruße links: Das ist eine neuerliche Beleidigung und Verdächtigung!) Präsident: Daß ich auf die Reclamation erst heute zurückkomme, hat darin seinen Grund, daß bei den häufig aufeinanderfolgenden Sitzungen die Protokolle immer erst spät zu meiner Einsicht gelangen. Ich habe mir das Protokoll über diese Angelegenheit vorlegen lassen, und aus diesem ergibt sich in der That, daß der Herr Abgeordnete Luzzatto den Herren Abgeordneten Šuklje und Klun wirklich Verdächtigungen, Anfeindungen und Verleumdungen zum Vornurf gemacht hat. Verdächtigungen und Anfeindungen würden noch gehen (laute Heiterkeit), aber Verleumdungen kann man einem Abgeordneten nicht zum Vornurf machen, und daher muß ich dem Herrn Abgeordneten Luzzatto den Ordnungsruf ertheilen. — Daß das, was vorgebracht wurde, erwiesen werden kann oder nicht, darüber kann ich keine Discussion zulassen, da dies nicht vor das Forum des Hauses gehört. Abg. Luzzatto: Der Herr Abg. Klun hat in seiner Rede direct die ganze Stadt Triest sowie die officiellen Repräsentanz derselben, den Stadtrath, des Freidenkthums angeklagt; er hat Thatsachen vorgebracht, die nicht im mindesten auf Wirklichkeit beruhen, und deshalb muß ich als Repräsentant der Stadt Triest sowie als Gemeinderath verpflichtet, dagegen zu protestieren. Der Herr Abg. Šuklje hat für sich allein, d. h. für die slovenische Partei, den Patriotismus vindicirt und gesagt, daß nur seine Partei nicht ins Ausland schaue und nicht von dem Erlöser erwarte. Man konnte also zwischen den Zeilen lesen, daß die italienische Partei ins Ausland schaue und von dort den Erlöser erwarte. Das ist aber nicht der Fall, das war nicht der Fall und wird auch nicht der Fall sein. Ueber österreichischen Patriotismus lassen wir uns von keiner Partei, auch nicht von den Herren Slovenen belehren. (Beifall links.) Präsident: Ich werde darauf aufmerksam gemacht, daß der Abg. Klun, was ich in der Unruhe nicht vernommen habe, die Reclamation gebraucht hat: Solche Verdächtigungen passen in den Stadtrath von Triest. Dafür muß ich ihm gleichfalls den Ordnungsruf ertheilen. — Hierauf wurde die Budgetdebatte fortgesetzt.

(Truppen-Inspektion.) Se. Excellenz der Corpscommandant FML. Freiherr von Ruhn ist gestern abends in Laibach eingetroffen und wird heute die hiesigen Truppen inspiciieren.

(«Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild») Unser in Paris lebender Landsmann Herr Georg Subic wurde von Sr. kais. Hoheit dem Kronprinzen Rudolf eingeladen, für die Abtheilung «Krain» des vom Kronprinzen herausgegebenen Werkes «Oesterreich-ungarische Monarchie in Wort und Bild» Illustrationen zu liefern.

(Ein neues Meisterstück des Laibacher Correspondenten der «Tagespost».) Unter dem 9. d. M. meldet dieser Ehrenmann der wackeren «Tagespost» u. a. Folgendes: «Dass die Laibacher Gymnasialkünstler bei allen (bei welchen allen?) Excessen gegen die Deutschen hervorragend (!) theilhaftig waren, ist schon des öfteren nachgewiesen worden (wie ist es nachgewiesen worden?). Selbst der Landespräsident hat dies in der letzten Landtagsitzung nicht zu bestreiten, wohl aber zu beschönigen gewagt (nun, mit welchen Worten soll dies geschehen sein?). Und hierin, in der Person des Landespräsidenten, liegt der wundeste Punkt (risum tenentis!). Die Zustände in Krain werden, wie die am Laibacher Gymnasium, sich erst mit einer Personalveränderung bessern (und wie war es denn, bevor der Landespräsident nach Krain kam?). Die Gymnasialjugend sieht in dem Baron Winkler, der mit ihnen — als sie, einige hundert Mann stark, aufmarschierten, um nach den Heldenthaten bei der Enthüllung des Grün-Denkmales dem Dr. Tavčar (einem Tutscher) eine Ovation zu bringen, — gütlich wegen Auseinandergehens verhandelte (?!!), ihren Beschützer u. s. w.» — Da kann man wohl sagen, das Papier ist geduldig, aber die Leber der Grazer «Tagespost» nicht minder.

(Auslosung der Geschwornen.) Für die im Monate Juni stattfindende Schwurgerichtsperiode wurden ausgelost als Hauptgeschworne die Herren: Ottomar Bamberg, Buchdruckereibesitzer in Laibach; Johann Brinšek, Kaufmann in Dornegg; Franz Cerne und Jakob Gil — beide Hausbesitzer in Laibach; Anton Dirnberger, Kaufmann in Adelsberg; Anton Drašič, Holzhandler in Laibach; Adolf Gall, Herrschaftsbesitzer in Oberhrišnja; Anton Ritter v. Gariboldi und Johann Weistrin — beide Hausbesitzer in Laibach; Bartholomäus Vesel, Besitzer in Stein; Victor Hoffmann, landschaftlicher Rechnungsrath; Anton Jeranič, Hausbesitzer; Ernst Komitar, Krämer — alle drei in Laibach; Gregor Kratnar, Besitzer in Stein; Alois Krenner, Fabrikbesitzer in Bischoflack; Karl Mally, Schuhwarenfabrikant in Neumarkt; Jakob Matjan, Hausbesitzer in Laibach; Mauritian Mayer, Brauer in Krainburg; Johann Murnil, Handelskammersecretär in Laibach; Johann Novak, Grundbesitzer in Innergoritz; Karl Obreza, Hausbesitzer in Oberlaibach; Ferdinand Omejec, landschaftlicher Rechnungsofficial in Laibach; Franz Peterca, Hausbesitzer in Laibach; Alois Pogačnik, Handelsmann in Birkniž; Johann Primar, Grundbesitzer in Salloch; Johann Remc, Grundbesitzer in Pobjmrek; Dr. Anton Rojc, Advocatur-Concipient in Laibach; Anton Salmič, Grundbesitzer in Adelsberg; Franz Xaver Souvan, Großhändler; Anton Spalek, Procurist; August Spoharič, Handelsmann; Johann Šešek, Advocatur-Concipient; Franz Terček, Handelsmann; Franz Treven, Hausbesitzer — alle in Laibach; Anton Treven, Kaufmann in Sava; August Winkler, Hausbesitzer in Laibach. Als Ergänzungsgeschworne die Herren: Johann Wöflin, Hausbesitzer; Jakob Anšič, Versicherungsbeamter; Was Jelenko, Hausbesitzer; Carl Karinger, Handelsmann; Franz Džuris, Hausbesitzer; Anton Ravnitar, Hausbesitzer; Franz Slovša, Hausbesitzer; Felix Sterle, Hausbesitzer, und Johann Žagar, Bäcker — sämmtliche in Laibach.

(Brand der Pulverfabrik in Stein.) In Ergänzung der gestern publicierten Depeschen berichtet man uns aus Stein: Der Brand ist gegen halb 11 Uhr in der Salpeteraffinerie infolge Unvorsichtigkeit eines Arbeiters zum Ausbruche gekommen. Statt den schaden Kessel ins Freie zu tragen und dort zu verlöthen, nahm er das glühende Böhseisen und wollte den Kessel in der Arbeitslocale ausbessern. Unglücklicherweise glitt der Arbeiter auf dem Fußboden aus, und der mit Salpeter imprägnierte Fußboden fieng sofort in hellen Flammen zu brennen an. Das Feuer griff selbstverständlich rasch um sich, und in kurzer Zeit war der Mitteltract des Gebäudes total niedergebrannt. Der umsichtigen Leitung der Steiner Feuerwehr gelang es, den Brand zu localisieren und das Schwefelmagazin, in welchem über 10 000 Tonnen Schwefel verwahrt sind, zu retten. Auch die Fabrikarbeiter und die männliche Bevölkerung von Stein beteiligten sich in anerkennenswerter Weise an den Löscharbeiten. Auch die Feuerwehr von Domžale war um halb 12 Uhr auf dem Brandplatze erschienen. Als um 2 Uhr nachmittags die Laibacher Feuerwehr hier anlangte, war der Brand fast schon erstickt. Der durch den Brand verursachte Schaden beläuft sich laut Schätzung des Herrn Geniedirectors des dritten Armeecorps, der zufällig in Stein anwesend gewesen, auf 8- bis 10 000 Gulden. Die Panik, die infolge der Furcht vor der drohenden Explosion des Schwefelmagazins in der Steiner Bevölkerung entstanden, war unbefreiblich. Frauen und Kinder flüchteten nach Mannsburg, Domžale u. s. w., nur die Männer blieben zurück, um sich an den Löscharbeiten zu beteiligen. Den Feuerwehren sowohl als auch allen, die sich an dem Löscharbeiten betheiligten, aber gebürt unser

wärmster Dank dafür, dass sie größeres Unglück von uns abgewendet haben.

(Promenade-Concert.) Am nächsten Sonntag um halb 12 Uhr findet in der Sternallee ein Promenade-Concert mit folgendem Programm statt: 1.) «Oberst Amor», Marsch aus der Operette «Der Bagabund» von Zeller; 2.) Ouverture zur Oper «Il genio soentura» von Solleria; 3.) «Kornblume», Polka française von Ziehrer; 4.) Potpourri «des airs espagnoles» von Denis Granado; 5.) «Ball Promessen», Walzer von Johann Strauß; 6.) «Flora», Polka schnell von Gleißner.

(Personalnachrichten.) Der Bezirkscommissär in Adelsberg, Herr Anton Tschopp, wurde nach Litta und der provisorische Bezirkscommissär in Litta, Herr Josef Mihar, nach Radmannsdorf übersezt.

(Leytam-Josefsthaller Papierfabriks-Gesellschaft.) Der Verwaltungsrath der Leytam-Josefsthaller Papierfabriks-Gesellschaft hat in seiner vorstehenden Sitzung beschlossen, für das verflossene Jahr eine 5proc. Dividende, gleich 10 fl., gegen 8 Procent pro 1885 in Vorschlag zu bringen, die Reservefonds entsprechend zu dotieren und 50 000 fl. auf neue Rechnung vorzutragen. Hätte man es nicht vorgezogen, zur Stärkung der Betriebsmittel bedeutend größere Abschreibungen als im Vorjahre vorzunehmen, so wäre die Gesellschaft in der Lage gewesen, eine wesentlich größere Dividende zu vertheilen. Das Jahr 1886 hat nämlich eine Erhöhung der Gesamtproduction dieser Gesellschaft und eine nicht unbedeutende Reduction der Erzeugungspreise gebracht, indem sich einerseits das Absatzgebiet der von diesem Unternehmen erzeugten Papier-Specialitäten namentlich im Auslande abermals bedeutend erweitert hat, andererseits die Verwaltung in der Lage war, durch Ausnützung der technischen Fortschritte die Gesehungskosten wesentlich zu verringern. Diesen günstigen Thatsachen stand indes die allgemeine Depression des Papiermarktes gegenüber sowie die Betriebsstörung eines der Etablissements, welches infolge von Wasserschäden zu längerem Stillstande genöthigt war. In der Bilanz erscheinen die Papiervorräthe sämmtlich zu den niedrigsten Preisen eingestellt.

(Tour- und Retourkarten nach Venedig.) Um den Besuch der am 2. d. M. in Venedig eröffneten, bis inclusive 25. October dauernden großen internationalen Kunstausstellung zu erleichtern, werden in den Stationen der Südbahn: Wien, Budapest, Graz, Triest, Innsbruck, Bozen und Trient bis inclusive 23. October Tour- und Retourkarten nach Venedig zu sehr ermäßigten Preisen ausgegeben, welche eine Geltungsdauer von fünfzehn Tagen haben und zur Fahrt mit allen fahrplanmäßigen Zügen berechtigen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.» Wien, 12. Mai. Im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes war auch heute die Specialdebatte über den Unterrichtsetat auf der Tagesordnung. Der Titel «Mittelschulen» veranlasste eine längere Discussion, in welche auch Minister Dr. von Gautsch in wirksamer Weise eingriff.

Wien, 12. Mai. Gestern abends demonstrierten wieder mehrere hundert Studenten vor der Wohnung des Professors Maassen, wurden jedoch von der Polizei zerstreut und fünf derselben verhaftet. Heute fanden keine juridischen Vorlesungen statt. Bei Fortdauer der Demonstrationen soll die juridische Facultät geschlossen werden. Eine Studenten-Deputation theilte dem Rector den Entschluss mit, die Ordnung an der Universität selbst aufrechtzuhalten und Demonstrationen vermeiden zu wollen.

Wien, 12. Mai. Von den gestern anlässlich der Demonstrationen verhafteten fünf Studenten wurden von der Polizei zwei zu dreitägigem, die übrigen zu vier- und zwanzigstündigem Arrest verurtheilt.

Belgrad, 12. Mai. Die Königin und der Kronprinz sind heute morgens abgereist und treffen morgen zu zweitägigem Aufenthalte in Bukarest ein.

Paris, 12. Mai. Das die Regierung zur Vorlage neuer Ersparungsmaßregeln auffordernde Votum der Budget-Commission wird als vollständiger Bruch aufgefasst. Die Journale sehen eine Ministerkrisis als wahrscheinlich an.

Paris, 12. Mai. Der Verkauf der Krondiamanten hat heute begonnen. Gegen 250 französische und ausländische Juweliere und zahlreiche Kunstfreunde wohnten der Versteigerung bei.

Angekommene Fremde.

Am 11. Mai.

Hotel Stadt Wien. Kullinger, Med. Doctor, Klettner, Strigl, Fußenegger, Hofnail, Kaufleute, Wien. — Habenhauer, Weinhändler, Penzing. — Glück, Kaufmann, Prag. — Dusbeck, Reisender, Budapest. — Lautner, Med. Doctor, f. Frau, Weitenstein. — Schnabl, Besitzer, Außenitz. — Petsche, Kaufmannsgattin, Altmarkt. — Haring, Agent, Laibach. — Hertaus, Ober-Postdirector, Triest.

Hotel Elefant. Fürst Auersperg, Goldbege. — Dolleschal, Forstmeister, Wlaskim. — Benedek, Kuma, Fabrikanten; Ortner, Stieglitz, Kulla, Klein, Fischbach und Nagy, Kaufleute, Wien. — Teweke, Reisender, Prag. — Steiner, Kaufmann, Florisdorf. — Beran, f. l. Lieutenant, Tuzla. — Löwinger, Kaufmann, Groß-Ranisch. — Leskovic, Besitzer, Feistritz.

Gasthof Südbahnhof. Luz, Beamter, München. — Löw, Reisender, Wien. — Leski, Photographin, Gemona. — Bod, Ingenieur, Brünn. — Kohn, Weinhändler, Bonihab. — Arselin, Privat, Krainburg. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Luchmann, Praprotnik und Jugovic, Gewerksbesitzer, Kropp.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 11. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh, 11 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. tr.), Item, Price (fl. tr.). Rows include: Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Halbsfrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erbäpfel 100 Kilo, Linsen pr. Hektolit., Erbsen, Fijolen, Rindschmalz Kilo, Schweinefeschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. Kilo, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpffleisch, Händel pr. Stück, Tauben, Heu pr. M.-Ctr., Stroh, Holz, hartes, weiches, Wein, roth, weißer.

Rudolfswert, 9. Mai. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table with 4 columns: Item, Price (fl. tr.), Item, Price (fl. tr.). Rows include: Weizen per Hektoliter, Korn, Gerste, Hafer, Halbsfrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erbäpfel pr. Meter-Ctr., Linsen pr. Hektoliter, Erbsen, Fijolen, Rindschmalz pr. Kilo, Schweinefeschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpffleisch, Händel pr. Stück, Tauben, Heu pr. 100 Kilo, Stroh 100, Holz, hartes, weiches, pr. Cubit-Meter, Wein, roth, weißer.

Verstorbene.

Den 11. Mai. Michaela Jelocnik, Schuhmachers-Tochter, 1 1/2 J., Rosengasse 39, Masern.

Im Spitale:

Den 9. Mai. Johann Brolich, Arbeiter, 26 J., Tuberculose. — Maria Mehle, Conducteurs-Gattin, 50 J., Erschöpfung der Kräfte. — Urula Bucar, Einwohnerin, 81 J., Apoplexie. — Franz Müller, Bedienter, 58 J., Lungentuberculose. — Maria Hribar, Arbeiters-Gattin, 38 J., Phämie.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0 G. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Rows for 7, 12, 2, 9 Uhr.

Tagsüber trübe, gegen Mittag etwas Regen, abends theilweise heiter, Wetterleuchten in W. und N. Das Tagesmittel der Wärme 11,5°, um 1,9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglić.

Geheimnisse unseres Organismus.

Während des Jahres scheidet das Blut fortwährend unbrauchbare Stoffe aus, die, wenn sie nicht rechtzeitig nach außen abgeführt werden, die mannigfachsten und oft schwere Krankheiten hervorrufen können. Im Frühjahr und Herbst ist aber die rechte Zeit, um die sich im Körper abgesetzten, überflüssigen und die Thätigkeit der einzelnen Organe hemmenden Stoffe und Säfte (Galle und Schleim) durch eine regelrechte, den Körper nicht schädigende Abführung zu entfernen und hierdurch schweren anderen Leiden, welche durch diese Stoffablagerungen leicht hervorgerufen werden, vorzubeugen. Nicht nur für diejenigen, welche an gestörter Verdauung, Verstopfung, Wähungen, Hautausschlag, Blutandrang, Schwindel, Trägheit und Müdigkeit der Glieder, Hypochondrie, Hysterie, Hämorrhoiden, Schmerzen im Magen, in der Leber und den Därmen leiden, sondern auch den Gesunden oder den sich für gesund haltenden kann nicht dringend genug angerathen werden, dem kostbaren rothen Lebenssaft, der unsere Adern und Aderchen durchströmt, die volle Reinheit und Stärkung durch eine zweckmäßige und regelmäßig durchgeführte Cur vorsichtig zu wahren. Als das vorzüglichste Mittel hierzu können jedermann die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen, welche unsere hervorragendsten medicinischen Autoritäten als ebenso wirksam wie absolut unschädlich wärmstens empfehlen, aufs beste angerathen werden, und findet man dieselben in den Apotheken à Schachtel 70 fr. (159)

Advertisement for Johann Zelè, rabbinischer Lehrer. Text: Allen unmittelbaren und mittelbaren Bekannten und Freunden meines seligen Vaters, die durch so überaus zahlreiche Theilnahme an Begräbnisse, durch Spenden von Kränzen und auf andere Weise einem schlichten Ehrenmanne die letzte Ehre erwiesen haben, spreche ich hiemit in meinem und der Verwandten Namen den tiefenpfundenen Dank aus. Johann Zelè, rabbinischer Lehrer.

Table of financial data including Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 108.

Freitag den 13. Mai 1887.

(2141-1) Nr. 4563. Concursauschreibung. Auf der Karstädter Reichsstraße im Rudolfswerter Baubezirk...

(2122-1) Nr. 2650. Kundmachung. Es wird bekannt gemacht, dass in Gemäßheit des § 25 des Landesgesetzes vom 25. März 1874...

posnetki katasterskih map in s zapisniki vred, ki so se pisali o poizvedbah za napravo novih zemljskih knjig...

Die Uebertragung amortisierbarer Privatforderungen in die neuen Einlagen kann unterbleiben, wenn vor deren Errichtung seitens der Verpflichteten darum angefragt wird.

Anzeigebblatt.

(2140-1) Nr. 2982. Bekanntmachung. Mit Bezug auf das diesgerichtliche Edict vom 15. März 1887, §. 1777...

(2114-2) Nr. 3228. Zweite exec. Feilbietung. Am 24. Mai 1887 um 10 Uhr vormittags wird hiergerichts die zweite executive Feilbietung...

ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben...

jedesmal vormittags um 11 Uhr, im Amtsgebäude zu Sittich mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandrealität bei der ersten und zweiten Feilbietung...

(2113-2) Nr. 1531. Uebertragung dritter exec. Feilbietung. In der Executionssache des Herrn Dr. Eduard Den in Adelsberg...

(1531-3) Nr. 1716. Executive Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Landstraf wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Martin Colaric...

(1797-3) Nr. 1340. Executive Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Sittich wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Jakob Tomazin...

(2004-3) Nr. 1331. Bekanntmachung. Hierüber werden dem unbekannt wo in Amerika abwesenden Executen Johann Kočevar von Kreuzdorf Nr. 24...